

# Religion und Moral

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **3 (1917)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406943>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

fließt über in Strömen, abwärts, nach Aufgang und Niedergang. Aus schweigsamem Gebirge mit Gewittern des Schmerzes rauscht meine Seele in die Täler.“ „Nacht ist es: nun reden lauter alle springenden Brunnen. Und auch meine Seele ist ein springender Brunnen. — Nacht ist es: nun erst erwachen alle Lieder der Liebenden. Und auch meine Seele ist das Lied eines Liebenden. — — — Das „Grablied“ aber klagt: „Das ist die Gräberinsel, die schweigsame; dort sind auch die Gräber meiner Jugend. Dahin will ich einen immergrünen Kranz des Lebens tragen. — Also im Herzen beschliessend fuhr ich über das Meer. — O ihr, meiner Jugend Gesichte und Erscheinungen! O, ihr Blicke der Liebe alle, ihr göttlichen Augenblicke! Wie starbt ihr mir so schnell! Ich denke eurer heute, wie meiner Toten.“ — Hier werden wir dessen bewusst, wie sehr Nietzsche der Bruder Hölderlins ist, freilich der stärkere, unsagbar viel willenskräftigere Bruder.

(Schluss folgt.)

**Es sagt!**

In der Kantonsrats-Sitzung vom 29. Nov. 1917 des Kantons Solothurn wurde folgende Motion eingereicht:

„Der Regierungsrat wird eingeladen, Bericht und Antrag darüber einzubringen, ob die **Trennung von Staat und Kirche zu vollziehen sei**. Eventuell: Ob eine neue, den Anschauungen der Zeit mehr entsprechende Ordnung zwischen Staat und Kirche durchzuführen sei.“

Diese Motion ist unterzeichnet von 6 Jungfreisinnigen und 6 Sozialdemokraten, die dem Rate angehören. Wir wollen nun hoffen, dass diese Motion an der nächsten Session vom Rate erheblich erklärt werde. In Anbetracht der steten Angriffe der Klerisei auf die Institutionen des Staates ist es gewiss an der Zeit, dass dieser Stein nun einmal in's Rollen gebracht wird. Mit den dunkeln Elementen, die sich alle Mühe geben, das Rad der Zeit rückwärts zu drehen, muss nun einmal abgerechnet werden; denn wir wollen, dass unsere Kinder in den Schulen nach der Wissenschaft unterrichtet werden und nicht mehr nach pfäffischem Unsinn. Zu diesem Zwecke muss der Lehrerschaft der Weg freigelegt werden und es darf absolut nicht mehr geduldet werden, dass der Lehrer der Bevogelung eines verdrehten Pfaffen sei.

Darum erschalle laut der Ruf: Trennung von Staat und Kirche; Trennung der Schule von der Kirche!

**Programm eines Dauerfriedens,**

für Freiheit und Gleichheit aller Menschen, und für den Fortschritt der Menschheit.

**I. Bürger und Bürgerinnen.**

1. Gleiche politische Rechte für Männer und Frauen, aktives und passives Wahlrecht für alle.
2. Glaubens- und Gewissensfreiheit, freier Gebrauch der Muttersprache jedes Einzelnen.
3. Handels- und Gewerbefreiheit.
4. Gleiches, geheimes, direktes und obligatorisches Wahl- und Stimmrecht nach Proporz.
5. Referendums- und Initiativrecht.
6. Abschaffung des Adels, der Titel, von Privilegien und Klassenvorrechten der Bourgeoisie.

**II. Staat.**

1. Demokratische Staatsform. Recht der Gesetzgebung in Gemeinde, Bezirk, Kanton und Staat. Wahl aller gesetzgebenden, gesetzvollziehenden und richterlichen Behörden durch das Volk.
2. Verminderung aller Landarmeen und Flotten bis auf eine kleine internationale Armee. Vernichtung oder Umarbeitung aller überflüssigen Waffen, Munitionen und Kriegsschiffe. Einsetzung einer internationalen Kontrollkommission.
3. Abschaffung aller Geheimverträge und jeder Geheimdiplomatie.
4. Verstaatlichung sämtlicher Verkehrsmittel, wie Post, Telegraph, Eisenbahnen, Schifffahrt, usw.
5. Direkte Einkommen und Vermögenssteuern, Verwendung der Staatseinnahmen für Amortisierung der öffentlichen Schulden, sowie insbesondere für Erziehung und Unterricht, ebenso für Schaffung sozialer Einrichtungen (Versicherungen gegen Invalidität, Unfall, Krankheit, Alter, Arbeitslosigkeit, usw.)
6. Vollständige Trennung von Kirche und Staat.
7. Obligatorischer Schulunterricht in Primar- und Realschule. Kostenfreier und konfessionsloser Unterricht an allen, auch den höchsten Lehranstalten.
8. Alkoholverbot.
9. Starke Besteuerung von Tabak, Bijouteriewaren und andern Luxusartikeln.

10. Strenge Gesetze über den Handel mit Lebensmitteln.
11. Gesetzliche Regelung der öffentlichen Hygiene.
12. Arbeitsgesetze.
13. Gesetze über Monopole, Trust's usw.

**III. Staaten.**

1. Begrenzung der Staaten nach Nationalitäten. Gründung von Staaten für Nationalitäten, sofern jene noch nicht vorhanden sind.
2. Einrichtung von Bundesstaaten (Russland, Oesterreich, usw.)
3. Gründung eines internationalen Staatenbundes mit gesetzgebenden, gesetzvollziehenden und richterlichen Gewalten.
4. Schaffung einer internationalen Armee und Flotte.
5. Vereinheitlichung von Massen und Gewichten, des Geldsystems und des Kalenders.
6. Einführung einer internationalen Hilfssprache.

Die Gefühle für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zwischen Menschen aller Völker verlangen die Einführung der genannten Reformen. Durch deren Verwirklichung wird nur eine wenig zahlreiche Klasse von Privilegierten in ihren Interessen gefährdet.

Möchte sich die kommende Friedenskonferenz das obige Programm zu eigen machen. R. C.

**Religion und Moral.**

20. Zufällig ist mir ein Schriftchen in die Hand gekommen, das ein Licht wirft auf die Frage der Ethik ohne Gottesglauben oder der reinmenschlichen Moral. Es ist eine Begrüssungsschrift an die 1893 in Frauenfeld tagende Jahresversammlung der schweizerischen Juristen, betitelt sich: „Die Begriffe des Sittlichen und des Rechts“, und ist verfasst von Achill Gengel, Redaktor der „Thurgauer Zeitung“. Die Stelle darin (Seite 32), die über das Verhältnis der Religion zum Sittengesetze handelt, verdient es, auch von den Lesern des „Schw. Freidenker“ gewürdigt zu werden, sie lautet:

„Der Urmensch vermutet in jeder Naturkraft, die auf ihn einwirkt, einen menschen-ähnlich wollenden und handelnden Geist. Unter diesen sucht er einen aus, der sich seiner annehmen soll. Der Urmensch tritt aber der Natur, leidend und handelnd, fast nur als Glied seiner Gemeinschaft gegenüber. Was ist da natürlicher, als dass er auch dieser einen beschützenden Gott setzt. Alle Völker, wenigstens alle, welche für die Kultur wichtig geworden sind, haben schon bei ihrem Eintritt in die Geschichte ihren Gott. Zu diesem werden Heil und Unheil, welche die Gemeinschaft treffen, in Beziehung gebracht; das Unheil wird als Zürnen gedeutet und nach den Gründen, welche dasselbe veranlassen haben mögen, geforscht. Da der Gott das Wohl der Gemeinschaft will, so muss er auch die Grundlagen wollen, ohne welche dieselbe nicht gedacht werden kann. So vollzieht sich als etwas Selbstverständliches, wenn auch nur langsam, der Prozess, dass die Pflichten gegen die Gemeinschaft zu Geboten der Gottheit werden. Von jetzt an ist die Verletzung dieser Pflichten nicht mehr bloss das Interesse aller und damit auch gegen das eigene, sondern es ist eine „Sünde“, ein „Vergehen gegen Gott.“ Damit erfährt das Gefühl eine Vertiefung und diese nimmt noch zu, wenn sich die Gottheit zum alleinigen und einheitlichen Geist aller Natur erweitert. Denn von jetzt an steht hinter dem Gebote nicht mehr bloss die erkennbare, in ihrem ganzen Beschiessen, Tun und Lassen übersehbare Gemeinschaft gleicher Genossen, sondern jenes absolut übermächtige (Aber bloss gedachte! Der Einsender.) Etwas, das den Menschen zum Leben erweckt, dann Wonne und Pein über ihn verhängt, und ihn wieder auslöscht, wie und wann es ihm gefällt. Wehe nun dem Volk, das furchtbare Eindrücke des geschichtlichen und Naturgeschehens auf die Gottheit zu übertragen hat; nie wird es die Sklavenketten wieder los, in welche der Schreck vor dem „Zürnen der Gottheit“ es bannt. Und wohl anders dem Volk, welches ein milderer Himmel lehrt, dem Antlitz seines Gottes väterliche Züge zu verleihen; nur ihm wird es vergönnt sein, sich im Lauf der Geschichte zu sittlicher Freiheit emporzurängen.

Indem nun in der Volksgemeinschaft auch die Gottheit ihre Kündiger erhält, vollzieht sich nach und nach eine Trennung des Sittlichen. Die Gebote, mit deren Erfüllung oder Nichterfüllung der Zweck der Gemeinschaft und die Gesundheit und das wahre Wohl der Einzelnen stehen und fallen, werden unter den Schutz der Gottheit gestellt und verlangen damit die ganze Ehrfurcht, welche dieser selbst gezollt wird. Die Kirche ergreift die Aufgabe der Erziehung der Einzelnen zum Sittlichen. Der Staat behält das Gebieten und Verbieten in Dingen des Interesses, der gemeinsamen Interessen und der Interessen der Einzelnen untereinander. Mit der Wahrnehmung der allgemeinen Interessen und mit der Ordnung der gegenseitigen werden die Behörden betraut und sie erhalten die entsprechende Gewalt. Der öffentlichen Meinung bleibt als ihr besonderes Gebiet die Sitte.“

So spricht Achill Gengel zu den schweizerischen Juristen. Ich gestehe, dass diese Sätze für mich ein erlösendes Wort waren. Der Vorwurf der Theologen gegen die „gottlose“ Moral, die natürlich-vernünftige Sittlichkeit, bildete für mich einen noch nicht völlig überwundenen wunden Punkt, er schien mir noch einen Schein der Berechtigung zu haben. Aber Gengel hat mir den letzten Zweifel benommen, er hat den Knoten gelöst, er hat in mir auf Felsengrund die Erkenntnis gestellt:

Die Geste, die das Sittengebot, d. h. die Vernunftkenntnis, als Gottesgebot hinstellt, ist derselbe Vergottungsprozess, der aus der Sonne den Helios, aus der Liebe die Venus, aus dem unfassbaren All den Zeus oder Wotan, aus den Folgen des Bösen die griechischen Furien oder den jüdischen strafenden Jahve, aus der Gerechtigkeit die Justitia, aus der Schweiz die Helvetia macht. Es ist die Verkörperung eines Gedankens, die Personifikation einer Naturkraft oder sittlichen Wahrheit, die Setzung eines Gleichnisses oder Sinnbildes an die Stelle des natürlichen Sinnes.

*Gott ist das Gute.* Dies ist der reinste Gottesbegriff, den man haben kann. Der Ethiker Kirchner sagt zwar, dieser Satz sei eine Tautologie, d. h. er sage zweimal dasselbe. Einverstanden. Aber, wenn eines der beiden Worte überflüssig ist, darn lasse ich den Gott fallen und behalte das Gute. Denn an „Gott“ hängt der ganze Knäuel von Theologie, Kirche, Pfaffenwesen, Zeremonienwesen, Buchstabenglauben, der ganze Hohn auf die sittliche Menschenwürde. Und nicht dieses christliche Kirchenwesen möchte ich meine Kinder lehren, sondern das reine Gute, das in der Natur selbst und im vernünftigen Wesen des Menschen begründet ist.

### Nach dem Tedeum.

Andreas Latzko lässt seinem Aufsehen erregenden Buche „Menschen im Kriege“ eine weitere Serie von Kriegererinnerungen unter dem Titel: „Friedensgericht“ (Verlag Rascher & Cie., Zürich) folgen. Die Novelle, die diesen Namen trägt, schildert das Treiben der Insassen einer Kriegs-Irrenanstalt, in welcher fälschlich ein Friedensgericht aufgetaucht war. Die Irrsinnigen, die man so oft mit dem Kriegsgericht bedroht hatte, versammeln sich, um über ihre Peiniger ein Friedensgericht abzuhalten.

Dies konnte nur geschehen, während die Ärzte sich in der Kirche zum Sonntags-Parade-Gottesdienst aufgehalten haben; und schrecklich und grausam, an mittelalterliche Torturen gemahnend, sind die Strafen, welche von den Ärzten über die Armen verhängt werden, die sich in der Wahnvorstellung, es sei Frieden, einen tumultösen Freudentaumel hingegeben hatten.

Ich glaube, die Leserwelt darf die Schilderungen, die Latzko mit so viel Kraft und Lebendigkeit klar gezeichnet hinstellt, für vollinhaltlich wahr annehmen, und selbst den Argwohn zurückweisen, dass dieselben durch ein etwa subjektives Vorurteil gesehen und daher zu stark aufgetragen seien. Andernfalls wäre der Autor der Übertreibung und Entstellung anzuklagen!

Aber nein, Latzkos Schilderungen sind wahr, sind vielleicht noch gar nicht erschöpfend! Und mit Schauer nehmen wir wahr, an welcher einem Abgründe der Reaktion wir stehen, ja, wie tief wir schon den Abgrund hinabgeglitten sind.

Ärzte, die aus der Kirche kommen, die ihrem Gotte nahe gewesen sein sollen, behandeln arme Kranke, die nach unsäglichen körperlichen Strapazen und seelischen Leiden der Schonung, der Pflege, des freundlichen Zuspruches, kurzum der menschlichen Teilnahme bedürfen, als Verbrecher, mit denen man kurzen Prozess macht, und die man durch Körperqualen zur Vernunft und Unterordnung bringen will! Und das, nachdem man dem Parade-Gottesdienst in grosser Uniform, bedeckt mit Orden und Sternen, beigewohnt, das Kreuz geschlagen und die Knie gebeugt hat!

Aber der Gottesdienst, zu dem sie reglementmässig gehen, ist ja auch ein Parade-Gottesdienst, kein Gottesdienst des reinen, unbelasteten Herzens-Parade wie alles, womit man lärmend und betäubend, das Elend der Massen überschreit; Parade der Marsch, womit die Beine in Takt gesetzt und die Regungen der Selbstverantwortung übertönt werden, Parade die flatternden Fahnen, die dem Auge den freien Ausblick rauben, Parade die Musik, Parade die Trommeln, Parade auch der Gottesdienst, den besoldete Priester gewohnheitsmässig ministrieren, und glaubenlose Gläubige ungläubig, heuchlerisch absolvieren!

— In einer von jüdischen Religionslehrern geleiteten Zeitschrift wirft ein Theologe angesichts der Greuel des Weltkrieges die Frage auf: Ist Gott? und wie ist er? — Die sechstausendjährige Erfahrung genügt nicht mehr, die fromme Überzeugung gerät ins Wanken, aufrichtig erschüttert ruft ein Rabbiner aus: „Ist Gott und wie ist er?“

Ist er in Wahrheit langmütig, so unendlich langmütig, dass er die Blasphemien erträgt, die durch den Missbrauch seines Namens an ihm verübt werden? Lässt er noch sündigen, um das Mass der Sünde und somit das der Strafe grösser werden zu lassen nach dem Worte Lessings: „dass er dich sündigen lässt, ist schon Rache?“ Lässt „er den Schuldigen laufen und gibt den Unschuldigen preis“, wie jener Theologe schmerzlich zugesteht, weil vor ihm Keiner gerecht und frei von Fehle ist?

Lasst uns diese Fragen bejahen, und lasst uns unsern eigenen geraden Weg gehen; dieser führt an Kirchen und Kapellen vorbei, ohne Fahnen, ohne Musik und ohne Märsche zur schlichten, prunklosen, geräuschlosen Menschlichkeit!

R. E.

### Vorträge, Versammlungen.

**Sonnwendfeier** der Ortsgruppe Basel des Schweiz. Monistenbundes wird abgehalten am **Samstag, 22. Dez.** im Restaurant zur „Mägd“ wie bisher in zwei Teilen:

1. Für die Jugend: Beginn um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr. Begrüssung und Ansprache an die Kinder. Darbietungen der Kinder des Jugendunterrichts, Musik- und evtl. Gesangsvortrag. Bescherung und Bewirtung der Kinder.

2. Für die Erwachsenen: Beginn um 8 Uhr. Gemeinsames Nachtessen (fakultativ) à Frs. 2.50. (Brotkarte nicht vergessen!)

Musikalische, dramatische, deklamatorische u. a. Darbietungen sind zugesagt worden und weitere werden am Abend selbst dankbar entgegen- genommen.

Eine Tombola wird Abwechslung bringen und zur Deckung der Unkosten beitragen. Gaben und Beiträge hiefür nimmt entgegen Frau A. Kauffmann-Gerber, Klybeckstr. 69.

Eingeladen sind die Mitglieder des S. M. B. und alle Freunde der freigeistigen Sache.

**Basel.** Schweizerischer Monistenbund. — Freie Zusammenkünfte jeden ersten Sonntag des Monats nach 8 Uhr in der „Rebteuzunft“-Restaurant). Adresse für Anmeldungen in den Verein: S. M. B. Ortsgruppe Basel, St. Johannvorst. 48.

— Ethischer Jugendunterricht alle 14 Tage Sonntags im „Johanniterheim“ (II. Stock), Oberstufe 10—11, Unterstufe 11—12 Uhr vormittags. — Auch Eltern willkommen.

**NEU**

## Malz-Biscuits-Chocolade

### TOBLER'S „NIMROD“

Feinste Vanille-Chocolade mit Malz-Biscuits  
Die höchste Vollkommenheit  
in Feinheit und Nährgehalt!

### Die Lösung des Welt-Ernährungs-Problems.

(Patent Nr. 44,221) in Etuis à 70 Cts überall erhältlich.

**Katzenfelle**  
gegen Erkältungen  
von Fr. 2.50 bis Fr. 4.—.

**Pelzsohlen**

zu Fr. 1.20 offeriert

C. Stammler-Vetter,  
Kürschner, Schaffhausen.

**HEIZGAS-ERSATZ**

Mächtige  
pat. Grossbrenner-Maschinen zum  
Anwärmen, Erhitzen und Ausglühen  
von Metallen.

Mächtige Lötlampen



Für Feiern in freigeistigem Sinne  
eignet sich vorzüglich:

**Lichtglaube und  
Zukunftssonnen**

Gedichte von Robert Seidel.

2 Bd., 3. Aufl. Schön gebunden

Preis Fr. 3.35.

Für unsere Mitglieder mit 25 %  
Rabatt.

Zu beziehen durch die Redaktion ds. Bl.

**Diderot-Büste**

(Vorkämpfer der franz. Freidenker-  
bewegung, Philos. u. Schriftsteller);  
prachtvoll modelliertes Portrait.

**Wandrelief „Die Sorge“**

(Orig.) imit. Bronze, an Gesinnungs-  
freunde **billig verkäuflich.** —  
Geeignet als Neujahrsgeschenk.

Gefl. Offerten an

W. Ad. Isler, Bildhauer,  
Academie des Beaux-Arts, Genève.

**Gemälde**  
**Monistischer Kunst**

in allen Grössen und  
Preislagen

für Mitglieder 20% Ermässigung

Muster zu Diensten

„EXOTUM“, Basel,  
Frobenstrasse 62

Jede freigeistig-natur-  
wissenschaftliche

**Literatur**

insbesondere diesbezügliche

**Jugendliteratur**

beziehen Sie am besten und bil-  
ligsten durch:

**Ed. Redmann,**

**Zürich 3, Idastrasse 7.**

Verlangen Sie **gratis** die Zusen-  
dung meines Verzeichnisses.

Die Halbmonatsschrift „Der Schweizer Freidenker“ wird jedem Mitgliede des Schweizerischen Freidenkerbundes (Mindestbeitrag jährlich Fr. 5.—) unentgeltlich zugesandt. Aufnahme neuer Mitglieder erledigt die Geschäftsstelle des Schweizerischen Freidenkerbundes in Luzern. — Postcheck-Konto VII/1033. Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. Brauchlin, Hegibachstr. 42, Zürich 7. Administration: J. Wanner, Luzern, Mythenstrasse 9. — Druck der Buchdruckerei E. Steffen, Waldmannstrasse 4, Zürich 1.